



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 83. Siegen, Montag, 17. Juli 1893.

Schluß des Reichstags.

— Berlin, 15. Juli 1893.

Die Reichstagsession ist heute geschlossen worden, nachdem sie ihre nächste und hauptsächlichste Aufgabe glücklich, wenn auch nicht glänzend gelöst hat. Wir wollen für diesen, wenn auch mühsamen und von allerlei unerfreulichen Zuständen begleiteten Sieg dankbar sein. Kann doch jetzt unsere Herrscherweltung sofort daran gehen, die notwendigen Reformen und Verstärkungen für die deutsche Armee einzuführen, und wir sind vor einer neuen Reichstagsauflösung, vor einem ganz gewaltigen Conflict mit allen seinen Wirren und Erschütterungen bewahrt worden. Die neue Reichsvertretung, soweit sie bei diesem Erfolg mitgewirkt, mag also mit dem Bewußtsein wackerer Pflichterfüllung und eines guten Anfangs ihrer Thätigkeit in die Heimat zurückkehren. Wenn man jetzt den Blick um einige Wochen zurücklenkt, so taucht von selbst die Frage auf, warum das nämliche Ergebnis nicht bereits an jenem verhängnisvollen 6. Mai zu erreichen gewesen wäre. Hätten die Männer von der Richtung der „freisinnigen Vereinigung“, deren damals eine erheblich größere Zahl im Reichstag war, sich schon damals alle entschließen können, das zu thun, was sie jetzt gethan haben, so wäre schon damals das Geleis zu Stande gekommen und eine schwere Krisis vermieden worden. Wir wollen darüber jetzt weiter nicht mehr rechten. Ihre Männer waren schließlich patriotisch und muthig genug, durch die That ihren Irrthum einzugehen, und auch sie haben sich dadurch Anspruch auf den Dank der Vaterlandsfreunde erworben.

Das hohe Interesse, welches der Kaiser für das Schicksal der Militärvorlage hegte, ließ sich daraus erkennen, daß derselbe gegen 4 Uhr Nachmittags im Reichstagsgebäude erschien und hier im Bundesrathszimmer eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler hatte. Auch den Herren v. Stumm und den Abgeordneten v. Jagdewski ließ der Kaiser ins Bundesrathszimmer entbieten und dankte ihnen für das Eintreten für die Militärvorlage. Er werde den Polen, so äußerte sich der Kaiser, dieses Eintreten nicht vergessen. Herr v. Stumm ist durch die Verleihung des Comturkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens ausgezeichnet worden.

Die Worte, mit denen der Reichskanzler v. Caprivi den Reichstag schloß, lauteten: „Meine Herren! Mit großer Befriedigung begrüßen Se. Majestät und seine hohen Verbündeten das Ergebnis Ihrer Beratungen. Das feste Vertrauen auf Ihre Bereitwilligkeit, für die Sicherheit des Reiches die als notwendig erkannten Opfer zu bringen, hat nicht getäuscht. Je unerschütterlicher die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen feststeht, daß das Ihnen vorgeschlagene Maß der Verstärkung unserer Wehrkraft nicht über das Bedürfnis hinausgeht, um so dankbarer empfinden sie, daß das Verständnis für die Nothwendigkeit der Heranziehung immer weiterer Kreise gezogen und den Reichstag zu einem dem Vorschlage zustimmenden Entschluß geführt hat. Es gereicht mir zu besonderer Freude, daß ich von Se. Majestät dem Kaiser

beauftragt bin, Ihnen für Ihre patriotische Mitwirkung allerhöchst seinen Dank auszusprechen. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen die Session des Reichstags für geschlossen.“

Die R. Z. faßt zum Schluß eines Leitartikels über die Annahme der Militärvorlage: Wir können uns aufrichtig der endlich zwischen den verbündeten Regierungen und der deutschen Volksvertretung erzielten Verständigung freuen. Seit mehr denn neun Monaten, seit dem ersten Augenblick, da die Vorlage in greifbaren, erörterungsfähigen Umrissen hervortrat, haben wir für sie unentwegt gekämpft in klarer Erkenntniß ihrer Bedeutung für die Erhaltung des europäischen Friedens, für die Bedeutung der deutschen Stimme im Rathe der Nationen, für die Sicherung des militärischen Uebergewichts des deutschen Reiches. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die Annahme der Militärvorlage unsern theuren Vaterlande zur Ehre und zum Heile gereichen wird, daß die Werke des Friedens, daß Handel und Wandel einen neuen mächtigen Anstoß erhalten und zu gesunder Blüthe gelangen werden.“

Tagesnachrichten.

Berlin, 14. Juli. Der Kaiser hat, wie bereits kurz erwähnt, dem preussischen Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg, Minister des Innern, den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen. Er kam gestern von Potsdam zu Pferde herein und überbrachte den Orden persönlich, indem er gleichzeitig bei ihm zum Frühstück blieb. Von früheren Ministern besaßen den Schwarzen Adlerorden außer dem Fürsten Bismarck der frühere Kriegsminister v. Rameke, der frühere Chef der Admiralität v. Stosch und die Staatsminister Dr. v. Friedberg, v. Maybach und von Puttkamer, von den jetzigen activen Ministern der Vizepräsident des Staatsministeriums v. Bötticher und der Reichskanzler Graf v. Caprivi. — Der Senatoren-Convent des Reichstags beschloß, den Reichstag am Samstag um 2 Uhr Nachmittags, mit Rücksicht auf den freisinnigen Parteitag zu schließen.

Berlin, 15. Juli. Wie der „Vorwärts“ meldet, tritt der Parteitag der deutschen Socialdemokratie am 22. Oktober in Köln zusammen.

Braunschwweig, 13. Juli. Auch von hier aus wird eine Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh geplant. Man rechnet auf einige Hundert Theilnehmer und es ist bereits in Friedrichsruh angefragt worden, wann dieselben willkommen seien.

Coblenz, 14. Juli. Das hier garnisontende 2. Bataillon des Magdeburgerischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4 soll im Herbst nach Magdeburg zurückverlegt und statt dessen das ganze Schleswig-Holsteinische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 9 hierher verlegt werden. Die jetzt auf dem Ehrenbreitstein kasimirnden beiden Bataillone des Infanterie-Regiments v. Goben Nr. 28 werden nach Uebernahme des Augusta-Garde-Granadier-Regiments dessen Quartiere auf der Carlshaus einnehmen. Die Garnison Coblenz wird also künftig um ein Bataillon vermindert sein.

Paris, 14. Juli. Heute am Tage des Nationalfestes ist das Wetter unsicher. Paris ist weniger geschmückt als in früheren Jahren, aber in allen Stadtvierteln nimmt seit dem frühen Morgen die Bevölkerung an den öffentlichen Lustbarkeiten lebhaft theil. Um 10 Uhr veranstalteten die elsässisch-lothringischen Vereine ihren üblichen Aufzug vor dem Standbilde der Stadt Straßburg auf dem Eintrachtspatz und legten dort sechs Kränze nieder. Neben wurden nicht gehalten, nur Sanboeuf sprach einige Worte. Die Vereinsmitglieder trugen hoch Elsaß-Lothringisch, hoch die Republik! Die zahlreichen Neugierigen sahen der Kundgebung scherzend zu. Später legten dieselben Vereine noch Kränze am Standbilde der Jungfrau von Orléans und am dem Gambetta-Denkmal nieder. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Drouot und seine Patrioten waren nicht erschienen. — Der Congreß der Arbeitsbörsen hält heute trotz des Nationalfestes Sitzungen ab. — Zur Parade war eine große Menschenmasse zusammengeströmt, die jedoch geringer war als im Vorjahre. Die Truppen trafen um 2 Uhr ein, eine Stunde später, als die Tribünen gefüllt waren, kam der Präsident Carnot an. Neben seiner Ehe, in der sich alle Minister und das diplomatische Corps befanden, hatte Frau Carnot Platz genommen. Viele Senatoren und Deputirte, aber wenig Stadträthe waren erschienen. — Auch heute Abend bewegt sich durch alle Straßen der Stadt eine dichtgedrängte Menschenmenge in fröhlicher Stimmung. Ueberall wird getanzt; in den meisten Straßen können die Wagen sich kaum einen Weg durch die Massen bahnen. Bis jetzt, 11 Uhr, ist keine Unordnung vorgekommen. Die Menge ist übrigens augenscheinlich durchaus friedlich und sucht sich nur zu belustigen.

Paris, 15. Juli. Der Fremdenzudrang zu der Feier des Nationalfestes war nicht so stark als in den Vorjahren. Die Revue in Longchamps verlief glänzend. Carnot, der Kriegsminister und der Gouverneur von Paris wurden begeistert von der Menge begrüßt. Aus der Provinz wird ebenfalls die lebhafteste Theilnahme der Bevölkerung am Feste gemeldet.

London, 14. Juli. Nach einer Meldung des Daily Chronicle aus Rom soll Monsignor Satoli, der apostolische Legat in den Vereinigten Staaten, die Heirath zwischen dem Prinzen Scipio Borghese und der Miß Vanderbilt, der Tochter des bekannten Millionärs, mit einer Mitgift von 3 Millionen Pfund vereinbart haben.

Malta, 15. Juli. Das britische Panzerschiff „Inflexible“ erhielt den Befehl, sich sofort nach Alexandria zu begeben. Das Schiff macht sich augenblicklich segelfertig und dürfte heute Abend bereits abfahren. Gerüchthweise verlautet, der Befehl sei durch Unruhen in Alexandria veranlaßt.

Chicago, 13. Juli. Mr. Carlisle, der Schatzamtssekretär, hat bestimmt, daß die fremden Aussteller ihre Güter zur Ablieferung nach Schluß der Ausstellung verkaufen dürfen. Diese Entscheidung hat durch die Berechnungen der Leiter des Unternehmens einen Strich gemacht, indem diese aus dem Verkaufe der Ausstellungsgüter durch eine procentuale Abgabe einen bedeutenden Gewinn für sich hatten herausgeschlagen wollten. Die Direktoren der Ausstellung haben beschlossen die gesammelten Einnahmen aus dem Biletverkauf

18. Das Räthsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Söder.

(Fortsetzung.)

Es war am anderen Morgen, als Rabeling in das kleine Kabinett trat, welches an die Offizin stieß und ihm als Arbeitszimmer diente. Er begann sein heutiges Tagewerk damit, daß er auf die Glocke drückte, die vor ihm auf dem Schreibtische stand. Die Glocke verlagte mehrere Male unter dem allzu heftigen Druck, und der Ton, den sie endlich von sich gab, klang sehr schrill. Für die Gehilfen in der Offizin war das das Zeichen, daß einer von ihnen in das Kabinett des Prinzipals kommen sollte, um dessen Befehle entgegenzunehmen. So pünktlich die Letzteren sonst vollzogen wurden, so rührte sich doch heute keiner der Gehilfen von der Stelle. Mit einer einzigen Ausnahme saßen sie alle einander gegenüber an, denn wenn die Glocke jenen schrillen Ton von sich gab, so war der Prinzipal in hoher Laune und dann zitterte Jeder vor ihm, auch wer noch ein so reines Gewissen hatte. Daher wollte Keiner den schweren Gang thun, Einer deutete auf den Anderen, daß dieser gehen sollte, und Jeder wies die Zumuthung durch ein Kopfschütteln ab, bis das Glockenzeichen fünf oder sechs Mal hintereinander erklang und nun Alle zugleich in das Kabinett stürzten, der Eine wieder ausgenommen.

Gegen Erwartung setzte es keine Klage ab, ein so finstres Gewölke schied auch um die schwarzen Flecke über den kleinen Augen des gestrenghen Prinzipals zusammengezogen hatte, so jortig auch Hals und Backen sich blähten.

„Trimbom!“ war Alles, was er in strengem, befehlenden Tone sagte, worauf die Gehilfen eiligt in die Offizin zurückkehrten, um dem dort Zurückgebliebenen, welchen alle Glockenzeichen toll und unberührt gelassen hatten, zu melden, daß der Prinzipal mit ihm zu sprechen wünsche.

Während der Gerufene dem Befehle nachkam, tauschten die übrigen Gehilfen bedeutungsvolle Blicke, die ihrem Kollegen nichts Gutes versagten, besonders aber, als hinter demselben, kaum daß er das Kabinett betreten hatte, sich sofort der Schlüssel im Schloße herumdrehte.

„Trimbom!“ redete Rabeling seinen Untergebenen an und ließ sich mit der Grobheit eines Inquisitors in seinen Sessel nieder. „Sie haben sich gestern einen freien Tag gemacht; Sie sind keine anderthalb Stunden im Geschäft gewesen. Wer hat Ihnen die Erlaubniß dazu gegeben?“

„Niemand,“ antwortete achselzuckend der Gefragte in bescheidenem Tone.

„Es würde ein schlechtes Beispiel für Ihre Kollegen geben, wenn ich eine solche Eigenmächtigkeit, eine solche herausfordernde Vernachlässigung Ihrer Pflichten hingehen ließe. Sie sind kein Lehrling, den man mit Ohrfeigen traktiren kann. Ihr Ehrgefühl ist auch nicht so empfindlich, als das Vorwurfs- und Strafreden Gindrud auf Sie herabzubringen. Sie sind daher einfach entlassen.“

Wertwürdiger Weise verneigte dieses Wort die vernichtende Wirkung, die Rabeling erwartet hatte.

Der Gehilfe entgegnete ruhig, als ob von einem Dritten die Rede wäre, den diese Strafe trafe: „Das ist hart, sehr hart und klingt fast, als habe ich mir schon viele derartige Uebertretungen zu Schulden kommen lassen und nun wäre das Maß voll und Ihre Geduld zu Ende. Und dennoch habe ich Ihnen bisher nie einen Anlaß zur Klage gegen mich gegeben, habe stets meine Pflicht erfüllt und mir von Ihnen mehr gefallen lassen, als jeder Andere, ohne zu murren. Aber ich weiß schon, diese Gelegenheit kommt Ihnen erwünscht, mich endlich los zu werden, denn daß ich Sie in Ihren früheren, geringen Verhältnissen gekannt habe, das ist's, was Ihrem Stolz stets unbehaglich an mir war und was Sie mir nie verzeihen konnten.“

„Wenn Sie etwa meinen, daß dies die Sprache sei, mich nachgiebiger zu stimmen, so befinden Sie sich in großem Irrthum,“ verlegte Rabeling kurz. „Geben Sie Ihrer Wege und halten Sie mich nicht mit Redensarten auf. Wir sind fertig.“

„Dank vom Hause Habsburg,“ sagt Schiller. „Sie Unverschämter!“ rief Rabeling ganz entrüstet und maß den Gehilfen vom Kopf bis zu Fuß, als wäre ihm diese Art an ihm etwas ganz Neues. „Ich möchte wohl denjenigen sehen, der Ihnen etwas zu danken hat. Das müßte eine erbarmungswürdige Kreatur sein.“

„Sagen Sie sich nicht selbst herab, Herr Rabeling,“ stellte ihm Trimbom vor, „denn Sie sind mir wirklich zu Danke verpflichtet, wenn Sie es auch bis jetzt noch nicht gewußt haben.“

„Es scheint, die Aufkündigung hat Ihnen den Verstand verwirrt.“ „Im Gegentheil, ich will Ihnen gleich beweisen, wie logisch ich doch zu denken vermag. Geben Sie Acht! Sie besaßen einen Vetter, der von seiner Mutter eine reiche Erbschaft zu erwarten hatte. Dieser Vetter erkrankte. Seine Mutter zog zu Ihnen, dem einzigen noch lebenden Verwandten, kaufte für Sie diese Apoplexie und wird Ihnen einfließen, wenn Sie die Augen schließt, Alles hinterlassen. Wissen Sie, wenn Sie das Alles zu verhandeln haben? Nein, Sie wissen es nicht!“

Rabeling hatte sich während dieser Auseinandersetzung seines Gefühls vorgebeugt und den Gähnen aufs Pult gestützt. Jetzt ließ er sich wieder in den Stuhl herabsinken, schüttelte den Kopf und tippte mit dem Finger auf seine Stirn.

„Warum erschau sich Ihr Vetter?“ fuhr der Andere fort. „Wollte ihm die Soldaten auf der Ferse waren. Und wer hatte die Soldaten geschickt? Niemand anders als ich! Hätte ich also Ihren Vetter nicht verrothen, so wäre er ganz sicher entkommen und Sie plagten sich noch in Ihrem kleinen Droguenladen um des Tages Nothdurft.“

Rabeling schien allerdings von diesem Aufschlusse überrascht, aber von Dankbarkeit für diesen ihm geleisteten Dienst zeigte sich nichts in seiner Miene. Im Gegentheil, er lehnte das Heft um und entgegnete:

„So waren Sie also wirklich der schuftige Verräther, den mein Vetter in Ihnen argwöhnte? Bedachten Sie denn nicht, Mensch, daß Sie dadurch auch mich, Ihren Brodherrn, einer großen Gefahr aussetzten? Wäre ich nicht zu schwerer Nachschuß gezogen worden, wenn man ihn in meinem Waarenmagazin wirklich gefunden hätte?“

„Nein, das bedachte ich nicht. Ich dachte nur an meinen Haß gegen Ihren Vetter.“

„An Ihren Haß?“ fragte Rabeling verächtlich. „Er hat kaum gewußt, daß Sie überhaupt in der Welt sind, hat sich auch nie um Sie gekümmert. Was hätten Sie für einen Grund haben können, ihn zu hassen?“

„Das ist meine Sache!“ rief Trimbom in einer leidenschaftlichen Erregung, die von dem ruhigen, überlegenen Tone, den er bisher angeschlagen, auffallend abwich.

„Und dafür machen Sie Anspruch auf meine Dankbarkeit?“ entgegnete Rabeling unter höhnischem Aufschlagen.

am nächsten Sonntag den Familien der beim Feuer in der Ausstellung am vergangenen Montag verunglückten Feuerwehrleute zuzuwenden. Man nimmt an, daß 50000 Dollars einkommen werden, da viele Leute heute für den in Aussicht gestellten Besuch der Ausstellung hohe Preise zu zahlen beabsichtigen.

— (Ueber Liebers Auftreten im Reichstag) am 13. bemerkt ein Berichterstatter der demokratischen Frankfurter Ztg.: „Mit einem nicht seltenen Mißbrauch des Wortes „demokratisch“ hatte Graf Caprivi bekanntlich in der letzten Sitzung dem Centrum die Ehre angethan, es für eine demokratische politische Partei zu erklären. Das ist allerdings falsch (?) und das Centrum hätte es berichtigen können. Die hochgradige Entrüstung aber, mit welcher in einer parteiisoffiziellen Erklärung der Vorsitzende des Centrums Graf Compeß, diese Charakterisierung seiner Partei wie eine Art Beleidigung zurückwies, wirkt einfach komisch. Noch schlimmer trieb es Herr Lieber. Er, der sich selbst zuweilen den demokratischen Mantel borst, versicherte mit erschütterndem Ernste, daß das lediglich Mummenschanz sei, und gebotete sich tief unglücklich, daß man ihn wirklich demokratischer Antworten für fähig gehalten habe. Dieser Führer der Centrapartei, dem der Pathos angeboren (?) ist, und der selbst bei den gleichgültigsten Debatten den Eindruck macht, als ob er unangenehm trauere oder kenne, trat wie eine Art jänischer Sarastro auf. Spille den Gefährten, aber arosmäßig Vergehenden und sang eine Arie mit dem Refrain: En tout fidele au roi! Er verlor die Beschränkungspatente Wilhelm I. bei der Annexion von Nassau und Schwab, daß er den besonnenen Schorsam geleistet habe, der schwerer sei, als der angestammte Herr Dr. Lieber als nassauischer Legitimist mit gebrochenerm Herzen! Es ist zum Jammen.“

Parlamentarische Nachrichten.

• Berlin, 14. Juli. Die zweite Beratung der Militärvorlage im Reichstage wurde heute mit der namentlichen Abstimmung über den Antrag Carolath fortgesetzt. Derselbe wurde mit 274 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Nationalliberalen, die freisinnige Vereinigung, die Polen, die Bismarckianer Antisemiten und von der Reichspartei der Abg. v. Güttingen. Zu § 1 des Art. 2 machte Abg. G. v. Bismarck juristische Bedenken wegen der Stellung der Reichslisten im ersten Jahre nach der Ableistung der zweijährigen Dienstzeit geltend, welche Bedenken indes Major Wachs als unbegründet darlegte. Abg. Graf Bismarck entwickelte mit Schärfe seine Bedenken gegen die zweijährige Dienstzeit, wurde in denselben aber vom Reichsführer widerlegt. War Graf Bismarck während seiner Rede vom Abg. Richter und den Socialdemokraten längere Zeit in durchaus unbedingter Weise unterbrochen worden, so ließ er sich während der Rede des Grafen Caprivi selbst zu Unterbrechungen hinreißend, gegen welche der Kanzler den Schutz des Präsidenten anrief. Abg. Graf Bismarck entschuldigte sich nachher wegen dieser Unterbrechung. Eine Ausführung desselben über die durch die zweijährige Dienstzeit erwirkte Erhöhung des socialdemokratischen Geistes unter den Soldaten veranlaßte den Abg. Webel zu einer Erwiderung, in welcher er behauptete, daß schon jetzt ganze Bataillone zu neun Zehntel Socialdemokraten seien und eine Erhöhung des socialdemokratischen Geistes niemals gelingen werde. Die §§ des Art. 2 wurden unverändert angenommen, ebenso die folgenden Artikel, bei welchen nur noch die Abg. Payer und G. v. Bismarck ein wirksameres Verlangen mit dem württembergischen Kriegsminister erörterten. Nach Beendigung der zweiten Lesung der Militärvorlage begründete Abg. Webel seine Interpellation wegen angeblicher Äußerungen des Straßburger Polizeipräsidenten Fechter, indem er den bekannten Bericht der „Köln. Volksztg.“ seinen Ausführungen unterlegte. Staatssekretär v. Bötticher stellte dem den Bericht des Polizeipräsidenten Fechter selbst gegenüber und bat, ohne sich einzuweisen eine bestimmte Antwort zu geben, das Urtheil des Gerichts abzuwarten. Abg. G. v. Bismarck (Staatsr. Protokoll) beantragte die Beschleunigung der Interpellation und erging sich in einer hochfahrenden Kritik der Darstellung des Staatssekretärs, sowie in einer lebhaften Beschuldigung über die angebliche Beugung des Vereinsrechtes. Abg. v. Bismarck (Centr.) beklagte in einer weit ausgefallenen Ausführung die Gleichgültigkeit zweier einander ausschließender Straßprojekte, nämlich, daß der Staatsanwalt im Interesse des Polizeipräsidenten einträte, daß der Reichstag den Fall hätte entscheiden sollen. Gegen die letzteren Ausführungen erhob Abg. C. v. Bismarck unter lebhaftem Beifall energischen Widerspruch. Nach einem heftigen Ausfall des württembergischen Socialdemokraten v. Bismarck gegen die ganze deutsche Verwaltung im Elsaß wurde die Debatte geschlossen. Während wurde der Nachtragsetat nebst dem Anleihegesetz angenommen. Bei dem letzteren erstattete Abg. Hammacher Bericht über einen in der Budgetcommission von den Conservativen gestellten Antrag, den ganzen Kostenbetrag der Militärvorlage bis 31. März durch Anleihe zu decken. Abg. v. Frege erklärte, daß nach Ablehnung dieses Antrags in der Commission er jetzt von einer Wiederholung desselben abstehe. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr: dritte Lesung der Militärvorlage und des Nachtragsetats.

• Berlin, 15. Juli. Die dritte Lesung der Militärvorlage führte in der heutigen Sitzung des Reichstages noch zu einer zweieinhalbständigen Generaldebatte, von welcher Abg. Webel die größere Hälfte für sich in Anspruch nahm. Er sagte noch einmal Alles, was seit 9 Monaten von socialdemokratischen Rednern und Blättern gegen die Militärvorlage gesagt worden ist, zusammen, ohne einen neuen Gedanken hinzuzufügen. Abg. v. Kardorff trat ihm ausführlich entgegen. Derselbe lenkte außer-

dem besonders die Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse der nothleidenden landwirthschaftlichen Bevölkerung. Abg. Schädler suchte den ablehnenden Standpunkt des Centrums zu rechtfertigen und schloß mit dem Gedanken, man solle die Millionen lieber der armen Landwirtschaft zuwenden. Abg. Richter richtete an den Reichsführer die Anfrage, ob die von demselben betreffs der zweijährigen Dienstzeit und der Bedungsfrage abgegebenen Erklärungen als nicht nur ihn, sondern die Reichsregierung überhaupt bindend anzusehen seien, was Graf Caprivi bejahte. Nach einer kurzen Erklärung wurde die Debatte geschlossen. Bei der Specialdebatte nahm, nachdem Abg. v. Bismarck zur Rechtfertigung seiner Abstimmung für die Vorlage wurde die Debatte geschlossen. Bei der Specialdebatte nahm, nachdem Abg. v. Bismarck zu einer kurzen Zurückweisung der gegen den Prinzen Carolath und ihn in der conservativen Presse wegen des Antrags zur zweijährigen Dienstzeit gerichteten Angriffe das Wort. Bei der namentlichen Schlussabstimmung wurde das ganze Gesetz mit 201 gegen 185 Stimmen angenommen. Es fehlten 6 Mitglieder (der Pole Gzarsinski, der Volkspartei Hartmann, die vier schlesischen Centrumsmitglieder Wotny, Cytronowski, Frank und Letocha, der heute mitaufgerufen wurde, sein Mandat also doch noch nicht förmlich niedergelegt hat). Der Nachtragsetat und das Anleihegesetz wurden ohne Debatte genehmigt. Nach Neuwahl der Mitglieder der Reichsschuldencommission durch Aclamation gab Präsident von Weizsäcker die üblichen geschäftlichen Mittheilungen, Abg. Graf Compeß sprach dem Präsidenten den Dank des Hauses aus, den dieser in warmen Worten erwiderte. Dann verlas der Reichsführer die Kaiserliche Schließungsbotschaft und sprach dem Reichstage im Auftrage des Kaisers den Dank für die Annahme der Militärvorlage aus. Unter dreimaligem Hoch auf den Kaiser wurde die Sitzung geschlossen.

Abgeordnetentag des Hauptverbandes der Westfälischen Krieger- und Landwehrvereine.

(Originalbericht der „Siege-Zahn-Zeitung“.

ms. Lippstadt, 16. Juli 1893.

Anfänglich des gestern hier stattgefundenen Abgeordnetentages des Hauptverbandes der Westfälischen Krieger- und Landwehrvereine prangte unsere Stadt im Festkleide. Zahlreiche Ehrenposten mit passenden Inschriften waren errichtet, überall Fahnen- und Guirlandenbeschnitt, in vielen Fenstern erblinnte man die geschmückten Statuen von Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. Besonders hübsch waren letztere auch geziert auf „Tidoll“ und dem „Schützenhofe“.

Kurz nach 12 Uhr wurden die Verhandlungen durch den Kameraden Major Harz-Dortmund eröffnet. Der Vorsitzende, Geh. Medicinalrath Dr. Höller-Münster, war demnach verhindert, erschien jedoch später und wurde sichtlich begrüßt. Major Harz hielt die über 400 anwesenden Abgeordneten des Hauptverbandes herzlich willkommen und gab dem Hergangsbedürfnis aller dadurch Ausdruck, daß er auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. ein Hoch ausbrachte, in welches begeistert eingestimmt wurde. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Rechnungslage. Derselbe erstattete der Cassirer Kamerad Herberichhoff-Ilmsa. Die Einnahmen betrugen 2423,46 M., die Ausgaben 2105,40 M. Bestand demnach 518,06 M. Das Verbandsvermögen ist von 1914,46 im Jahre 1891 auf 2006,06 M. im Jahre 1892 gestiegen. Zu Rechnungsrevisoren waren die Kameraden Grotejohann und Fr. Brülle-Lippstadt gewählt, welche die Jahresrechnung für richtig befanden, worauf später dem Cassirer Entlastung erteilt wurde.

2. Bericht über die Kronprinzen-Jubiläum-Stiftung. Denselben erstattete Kamerad Major Müller. Die Einnahmen beliefen sich auf 5794,04 M., die Ausgaben 5546,85 M., Bestand demnach 247,19 M. Das Kapitalvermögen stieg von 10.400 auf 15.500 M. In der Diskussion wurde beantragt, die niedrigen Unterhaltungen von 5 M. in Zukunft fallen zu lassen. Es sollen weniger Kameraden mit höheren Beiträgen unterstützt werden. Derents hatte das Präsidium den Antrag erwogen.

3. Wahl von 6 Präsidialmitgliedern. Es schieden aus: Dr. Höller-Münster, Delius-Vielefeld, Friedr. Annen, Hoffmann-Vochum, Klutmann-Witten und Cyderbed-Lüdenscheid. Sammtliche wurden bis auf Friedr. Annen wieder- und für diesen Fabritant Emil Schulz-Gesemith.

4. Wahl des nächstjährigen Ortes für den Abgeordnetentag. Aus derselben ging Witten hervor.

5. Bericht über die Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser. Denselben erstattete Major Harz-Dortmund. Trotzdem man bei den Vorarbeiten auf große Schwierigkeiten gestoßen, habe die feierliche Grundsteinlegung am 10. Mai 1892 unter großer Theilnahme erfolgen können. Die Unterterrasse konnte noch im vorigen Jahre vollendet werden, die Mittelterrasse wird im Laufe dieses Jahres fertig. Man denkt im Jahre 1895 das ganze Denkmal fertig stellen zu können und plant die Einweihung auf den 10. Mai 1896, dem 25jährigen Gedenktage des Frankfurter Friedensschlusses. Beantragt wurde, wenn eben möglich, die Einweihung des Denkmals am dem größten nationalen Gedenktage, am 2. September und zwar im Jahre 1895 vorzunehmen. Das Präsidium versprach, in dieser Hinsicht wirken zu wollen. Die Sammlungen für das Denkmal betrugen am 1. Mai 1892 400.000 M., bis jetzt sind 500.000 M. eingegangen. Der Berichterstatter spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß die Opferwilligkeit für dieses Denkmal in vielen Krieger- und Landwehrvereinen eine so geringe ist. Viele hätten noch gar nicht beigetragen. Besonders sei in Süddeutschland die Interessententhaltung groß. Die Gesamtkosten seien auf 690.000 M. veranschlagt, würden sich aber wohl auf 800.000 M. belaufen. Auf Anregung des Kameraden Vogel-Herne wurde zum Besten des Denkmals eine Kollekte abgehalten, die den schönen Betrag von 169 M. ergab.

6. Jahresbericht. Denselben erstattete der inzwischen eingetretene Vorsitzende Kamerad Dr. Höller-Münster. Der Bericht entrollt ein glänzendes Bild von dem verfloffenen Vereinsjahre. Den beigetreten sind 42 Vereine mit zusammen 3349 Mitgliedern, jedoch der Krieger-Verband jetzt 407 Vereine mit 61895 Mitgliedern, gegen 367 Vereine mit 56559 Mitgliedern im Vorjahre zählt. Die alten Vereine haben einen Mitgliederzuwachs von 2348 zu verzeichnen. 12 Sanitätscolonnen sind gegründet. 11 Kreisverbände

dieses Cabinet riefen, waren Ihre Mienen verstört. Ihre Stimme bebte leise, Ihre Hände zitterten. „Trimbom“, sagten Sie höflich zu mir, „nehmen Sie Ihren Hut und eilen Sie auf der Stelle einem Manne nach, der sich erst wenige Schritte von meinem Hause entfernt haben kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Schlammbad zu Bad Nenndorf.

In dem königlichen Bade Nenndorf, jenem so idyllisch am Fuße des Deister gelegenen wunderschönen Fleckchen Erde, in der Nähe der Stadt Hannover, dessen heilkräftige Quellen seit Jahrhunderten bekannt und berühmt sind, wurde im vergangenen Jahre der Bau eines neuen großartigen Badehauses für Schwefel-Schlammabäder vollendet, dessen mustergetreue innere Einrichtung und äußere Ausstattung in gleicher Weise ein rühmliches Zeugniß von der Sorge der Preussischen Regierung für die leidende Menschheit ablegen.

Schlammabäder waren schon im Alterthum bekannt, fanden jedoch in der Folgezeit keine weitere Verbreitung. Während des Mittelalters waren sie in Italien und Frankreich üblich, und es erfreuten sich insbesondere die Schlammabäder von Padua und St. Amand eines weit verbreiteten Rufes. Zu den ersten und ältesten Schlammabädern Deutschlands gehören diejenigen in Nenndorf. Sie stammen noch aus dem Anfange des Jahrhunderts, aus der Zeit weilsand König Jeromes von Westfalen her, des „roi morten wieder lüft“, welcher gerne und oft in Nenndorf weilte und dort seine Gesundheit wieder erlangte, mußten jedoch allmählich von ärztlicher Seite als gänzlich unzureichend und in hohem Grade mangelhaft bezeichnet werden. Da veranlaßte Se. Excellenz Herr Dr. Lucius, der damalige preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, welcher letzterem der Badeort unterstellt ist, auf den eingehenden Bericht des in die Entwicklung Nenndorfs hochverdienten dirigierenden Badarztes, Sanitätsrath Dr. Johannes Nigler, im Jahre 1888 die Errichtung eines neuen, mit allen Errungenschaften der wissenschaftlichen Erfahrung ausgestatteten Badehauses für Schlammabäder, mit dessen Ausführung Herr Regierungs-Baumeister Schleyer betraut wurde. Dieser erfahrene Architekt, dessen Name in den Werken von Lübbe, Adler u. a. mit Auszeichnung genannt wird, und welcher in Fachkreisen durch seine wohlgeordnete Wiederherstellung der altberühmten gotischen Gisterjenserklosterkirche zu Chorin i. d. Mark bekannt geworden ist, machte im Auftrage der Regierung zuerst eine längere Reise, um sich mit den einschlagenden bedeutenden Bade-Einrichtungen Deutschlands und anderer Länder bekannt zu machen, ehe er das Werk begann, dessen Vollendung nunmehr vor einem Jahre gefeiert werden konnte.

Der Schwefelschlamm, dieses gegen verschiedene Leiden geradezu wunderbar wirksame Heilmittel, welches sich dem Schwefelwasser und der Soole zugesetzt, denen Nenndorf seinen Ruf als Badeort verdankt, entflammt einem hochgelegenen ausgedehnten Wiesengrund in der

find nunmehr vorhanden. Redner schließt: „In diesen ersten Zeitverhältnissen erwachten den Vereinen schwere Aufgaben. Sie können dieselben nicht besser lösen, als daß sie ihrem alten Programm treu bleiben und unentwegt zu Kaiser und Reich stehen!“

7. Mittheilungen und Vespredungen über die Ausbildung von Kreisverbänden, über die Aufgaben der Sanitätscolonnen, über den diesjährigen Abgeordneten des Deutschen Kriegertages in Straßburg und über die Einrichtung des deutschen Kriegerbundes (Stierbasse, Waisenhäuser und Kriegerzeitung). Zum Theil waren diese Gegenstände schon im Jahresbericht ausführlich behandelt. Wir heben nun Folgendes hervor: Neben dem Waisenbause in Königsberg, das einen paritätischen Charakter trug, ist jetzt ein zweites in Rant (Schlesien) für die Katholiken gegründet. Nachdem die „Deutsche Kriegerzeitung“ eingegangen, ist jetzt ausschließlich „Die Parole“ Verbandsorgan geworden. Dasselbe soll nicht allein durch Abonnements, sondern auch durch Beiträge über Vereinsangelegenheiten unterfützt werden. Kamerad Conrad-Münster empfiehlt warm den Beitritt zum Stierbasse.

Die Verhandlungen wurden vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Hauptverband geschlossen. Kamerad Vogel-Herne toastete dann noch auf die Präsidialmitglieder.

Es wurde folgendes Guldungsstelegramm an Se. Majestät den Kaiser nach Potsdam gefandt: „Eu. Majestät entbietet der Abgeordnetentag des Hauptverbandes der Westfälischen Krieger- und Landwehrvereine, welcher über 60000 Mitglieder zählt, ehrerbietigsten Gruß mit dem Ausdruck unwandelbarer Liebe, Treue und Verehrung.“

An dem sich anschließenden Festessen theilnahmen sich über 500 Personen. Das Mahl war durch Neben- u. d. h. durch officiell- u. reich gewürzt. Geh. Medicinalrath Dr. Höller-Münster brachte in begeisterten Worten das Kaiserhoch aus, es toasteten dann Bürgermeister Haumann auf die Festgäste, Regierungsrath Walz auf die Stadt Lippstadt und der Vorsitzende des hiesigen Vereins auf das Präsidium. Weitere Neben wurden nicht gehalten, denn das Programm trug die weise und nachsichtswürdige Bemerkung: „Zischreden sind beim Präsidium anzumelden und werden mit 3 M. zum Besten des Kyffhäuser-Denkmal befreit.“ Die Festmusik stellte in vorzüglicher Weise die Kapelle des 2. Westf. Inf.-Regts. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande) aus Minden. Am Abend fand noch eine Festausführung im „Westf. Hof“ statt.

Alles in Allem hat sich der diesjährige Abgeordnetentag den früheren würdig angegeschlossen, und alle Festtheilnehmer werden aus der gastfreien Stadt Lippstadt die angenehmsten Eindrücke empfangen und mit in die Heimath genommen haben.

Bermischtes.

• Bochum, 10. Juli. (Die rote Fahne.) Die „Dortm. Ztg.“ meldet: Das erste Bundescongrès der sozialistischen Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen wurde gestern in der Tonhalle hieselbst gefeiert. Eröffneten waren 16 Ortsvereine, die meist rote Fahnen trugen, und eine große Anzahl von launelichen Genossen mit ihren Familien. Als besondere Zierde des Saales war eine mächtige rote Fahne ausgehängt, die jedoch dem Beifall des überwachenden Beamten nicht fand, weshalb er dem Wauke betresss Entfernung der Fahne dem Bundesvorstand gegenüber Ausdruck gab. Kaum war dies geschehen, da erhob sich ein gemaltiger Murren unter den Sangesbrüdern und waren sofort beschlossene derselben bereit, das theure rote Banner zu vertheidigen. Es gab ein Murren mit der Polizei, bei welchem drei Personen verhaftet wurden. Die rote Fahne aber verblieb vor den Thüren der zimmenden Anwesenden.

— (Ueber den Handel der Familie Lieber) theilt die ultramontane „Kln. Volksztg.“: „Der Lieber-Familie ist ein Ding von ehwürdigem Alter. Aus unseren eigenen Knochengruben erinnern wir uns des in Nassau verbelebten Bredens: „Als Lieber seinen Tod erfuhr, da war noch liberit im Land.“ Erfinder desselben ist nämlich nicht der Ag. Lieber, sondern sein Vater, der Legationsrath gleichen Namens, einer der angesehensten Männer Nassaus, der bei dem damaligen Herzog in hohen Ehren stand. ... Ob Herr Dr. Lieber damit einen „schwunghaften Handel“ betreibt, wissen wir nicht; jedenfalls hat er viel zu viel mit anderen Dingen zu thun, um sich mit Fabrication und Betrieb zu befassen.“

— (Eutratives Geschäft.) Was ein „gutgebender“ Sommergarten in der Umgebung Berlins für Einnahmen erzielt, hat jüngst das wohlbekannte „Wirthshaus am Halensee“, eines der größten und beliebtesten Anwesen für die Genußwald-Ausflügler, zumal des Sonntags, aber keineswegs bloß Sonntags, dargehan: Der mehrjährige Pächter, allerdings ein ausgereicherter Wirth, Rudolf Vogler mit Namen, konnte sich zum Eigenthümer dieses weltstädtischen Restaurants und großartigen Grundstücks-Komplexes machen. Er hat anderthalb Millionen dafür gezahlt.

— (Ein reizendes Abenteuer) hat dem „Goth. Ztbl.“ zufolge eine junge Dame auf einer Eisenbahnfahrt erlebt. Sie fuhr zweiter Klasse und neben ihr sah ein ziemlich finstler aussehender Herr mit schwarzem Vollbarte, der die Dame öfter in so auffallender Weise fixirte, daß ihr bange wurde und sie mit Angst daran dachte, daß der Zug nun bald einen größeren Tunnel zu durchfahren haben würde. Der Tunnel kam, und in der Refuganz, der Mitreiferin mochte es auf ihre Vorsicht abgesehen haben, griff die Dame nach ihrem Portemonnaie in der Tasche. Wie erwidert sie aber, als sie in der Tasche bereits eine Hand fühlte, die sogleich die ihrige ergreift und heftig drückt. In ihrer Todesangst und um durch Schreien den Dieb nicht noch zum Mord zu reizen, rißte sich die Dame nicht; sie wollte Mord machen, sobald der Zug den Tunnel wieder würde verlassen haben. Als nun nach qualvollen Sekunden, die der Bedrängten zur Ewigkeit wurden, endlich das Tageslicht wieder in das Coupee drang und die Dame ihre Hand aus der Umklammerung befreien wollte, da bemerkte sie erst, daß sie in die Tasche — des Lieberzuges ihres Reiseführers geworfen hatte. Als beste Freunde setzten die beiden „Diebe“ — auch „G.“ hatte natürlich geglaubt, die Unbekannte habe einen „hübschen Griff“ thun wollen — ihre Arie fort.

— Aus der Mark, 14. Juli. (Im Spreewald) ist die Heuerndt fast bewältigt. Aus dem Rheinland kommen jetzt Händler dorthin, die viel Heu aufkaufen. Der Centner wird bis zu 6 M. bezahlt, ein Preis, welchen die Spreewaldbewohner bisher nicht konnten. — Von dem Huerport bi-

Nähe des genannten Badeortes, welcher von zahlreichen Schwefelquellen durchzogen ist, die an Ort und Stelle zu Sumpfe kommen.

Unter der liebevolligen Führung des Erbauers betreten wir, um das Innere des großartigen Badehauses kennen zu lernen, den daselbst umgebenden Hofraum und sehen uns die massiv ausgemauerten Schlammkammer an, in welche jeden Herbst der oben erwähnte mineralische Schwefelschlamm, (nicht zu verwechseln mit Moor, einem Producte pflanzlicher Organismen), gebracht, durch ein Walzwerk zerfeinert und bis zum nächsten Frühjahr in allen Theilen durch beständigen Zulauf von Schwefelwasser mit diesem vollständig durchtränkt wird. Sobald der Betrieb des Bades beginnt, wird der Schlamm in die sog. Mühle geleitet und hier durch ein zweites Walzwerk mit Reisschalen nochmals aufs Feinste durchgearbeitet und zermalmt. Aus dieser Maschine fällt er in einen Rührbooth und wird in denselben in bademäßiger Consistenz unter fortwährendem Zufuß von Schwefelwasser hergerichtet. Zum Transport des bis jetzt noch kalten Schlammes in den eigentlichen Betriebsraum für die Zubereitung der Bäder, steht ein Stockwerk tiefer der Dampfdruck-Apparat (montejuis), in welchen der Schlamm einfließt und durch directen Dampfdruck von 2 1/2 Atmosphären zu dem Orte seiner Verwendung gebracht wird. Diese Vorrichtung wird von Schaffnern für die geistreichste Lösung einer sehr schwierigen technischen Frage betrachtet. In der sog. Schlammkammer, in welcher sich nun der Schwefelschlamm befindet, wird derselbe nochmals in einem großen Both durch ein Rührwerk in Bewegung gesetzt, da sich sonst die schweren Theile vom Wasser trennen würden, sodaß in die einzelnen, höchst zweckmäßig geformten föhleren Wannen abgelassen und in denselben erwärmt. Zu diesem Zwecke sind vier Dampftrichter konstruirt, aus deren Röhren durch zahlreiche Oeffnungen der Dampf in die mit Schaum gefüllten, etwa 300 Liter haltenden Wannen geleitet, und dieser unter fortwährender Bewegung in allen feinen Theilen gleichmäßig auf 30–31° R erwärmt wird. Diese Erwärmung nimmt kaum eine Minute Zeit in Anspruch. Es ist von jeder üblich gemessen und wird auch heute noch von den Ärzten verlangt, daß der Schlamm jedem Kranken fünfmal gereicht wird, und da Hautkrankheiten u. unbedingte erfordern, daß derselbe Schlamm auch wieder, um Aufstößen zu verhüten, denselben Kranken gegeben werde, so muß selbstverständlich das Erwärmen und Wiedererwärmen der Masse in den Wannen selbst erfolgen.

Durch veredelte Gänge werden hierauf die auf Rädern befindlichen Wannen direct in die Badzellen befördert. Es befinden sich deren, für Herren und Damen vollständig getrennt, auf jeder Seite des Hauses acht, zugleich für Voll- und Reinigungsbäder, außerdem je ein Raum für die zu beröhmten und heilsamen partiellen Bäder, sämmtlich von gebiegender Ausstattung und hübscher Einrichtung, auch für die hilflosesten Kranken. Die Ventilation ist derartig disposit, daß der von Maschinenkraft getriebene Ventilator jede Stunde dreimal den gesammten Luftinhalt des Gebäudes erneuert. Dies geschieht in der Weise, daß derselbe aus den schönen Gartenanlagen

Von heute ab, bis Ende dieses Monats, stelle ich einen **Posten zurückgesetzter Kleiderstoffe, Mäntel, Umhänge und Jaquetts,** sowie die im Laufe der Saison **entstandenen Reste**

zu und unter Einkaufspreisen zum Ausverkauf.

Der Verkauf dieser Sachen findet nur gegen Baar statt.

Siegen, den 1. Juli 1893.

H. Beulke.

Codes-Anzeige.
Heute Morgen entschlief sanft und schmerzlos unsere liebe Mutter und Großmutter,
Frau Wittwe Heinrich Börner,
geb. Koch,
im Alter von 81 Jahren, infolge von Altersschwäche.
Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Trauer-
nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme
Im Namen der Hinterbliebenen:
Eugen Börner.
Siegen, den 14. Juli 1893.

Kaisergarten.
Donnerstag den 20. Juli curr.,
Abends 8 Uhr:
Großes Militär-Concert
vom gesamten Trompeter-Corps des Infanterie-Regiments von Bieten
(Brandenburgisches) Nr. 3 in rother Regiments-Uniform unter Leitung
des Stabs-Trompeters Herrn F. K. Schmidt.

**Ia. Gelatine-Dynamit,
Ia. Sprenggelatine**
aus den Fabriken der
Sprengstoffwerke Dr. R. Mahsen & Cie., Commanditgesellschaft,
Dömitz-Samburg,
in vorzüglichster Qualität, liefert in jeden beliebigen Quantitäten und
nach jeder Verbrauchsstelle zu billigen Preisen
Rud. Schramm, Siegen.
Die Fabrik steht außerhalb des Dynamit-Ringes und gehört auch
sonst keinerlei Vereinigung an.

Leichte Unterkleider,
für die wärmere Jahreszeit,
in **Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle**
und in allen Systemen,
Sportshemden in Wolle und Baumwolle
empfiehlt
Siegen. **Joh. Ph. Schuß.**

Marmor-Waaren-Geschäft
von **Leonh. Busch, Siegen,**
liefert:
Grabdenkmäler in Marmor, Granit, Syenit, Serpentin, Porphyrt
Grabeinfassungen und Sandstein etc. nach Musterbuch, nach gegebenen
und eigenen Entwürfen.
Grabgeländer aus Guß- und Schmiedeeisen, fertig angefräsen,
Grabmonumente lackirt und verguldet.
Porzellan-Schilder mit eingetragenen Photographien u. Inschriften.
Figuren für Gräber, Gebäude und Gärten etc. aus Marmor, Terra-
cotta, Gips, weißem Bisquit-Porzellan,
Büsten Thon etc.
Nach einer kleinen Photographie werden lebensgroße
Bilder naturgetreu angefertigt (Reibmalerei).
Photographien.

**Hosenträger,
Cravatten und Schlipse**
empfiehlt in den neuesten Façons und in größter Auswahl
Louis Schmidt (Nachfolger O. Dessel),
Schulplatz 221.

Fernrohr
mit 4 feinen Linien und 3 Ausgängen. Vergrößerung
ca. 12 mal
per Stück 3 Mark.
Für jedes von mir gelieferte Fernrohr leiste die
vollste Garantie.
Carl Geiser I, Siegen,
Löhrrstraße.

Waschmächt Elsässer Catture
in besten Toile-, Cachemir- und Satingualitäten,
Prima Elsässer Woll-Mousseline,
Aechtfarbige Sommer-Flanelle und Batiste
empfiehlt in großen Sortimenten und vielen Neuheiten
Siegen. **Joh. Ph. Schuß.**

**Reinnickel-
und
nickelplattirte
Küchen- und Tafelgeräthe**
D. R. P. 7569,
welche aus massivem Reinnickel oder durch Aufschweißen von Reinnickel erzeugt sind,
werden von dem tausenden Publikum noch häufig verwechselt mit solchen, welche nur durch einen
galvanischen Ueberzug vernickelt sind. Diese Reinnickel- und nickelplattirten Waaren sind
unverwundlich im Gebrauch, behalten stets ihren hochfeinen Glanz und sind überaus leicht zu reinigen.
Zu haben bei
J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 43/44.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Zeit.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Thonrohre,
bestes Fabrikat,
Ia. Portland-Cement
von Dyckerhoff & Sohn, anerkannt
erste Marke,
Ia. feuerfeste Chamottesteine
und Mörtel hält stets größtes
Lager und empfiehlt
Friedr. Gimbel,
Coblenzstr. u. Station Eintracht.

Inserate.
Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend
diene hierdurch zur gest. Nachricht, daß ich eine
Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung
führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche
Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren
Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt**; in jedem
Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten**, neben der **Gar-
antie**, daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.
Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in
alle übrigen Zeitungen und Fachblätter
zu **Original-Preisen**.
Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Ex-
pedition** hierdurch bestens empfohlen.
C. Buchholz.
Unfall-Anzeigen **Lohnungstabellen**
vorhältig bei **C. Buchholz.** bei **C. Buchholz.**

Omnibusverbindung.
Ab Siegen. Ab Geisweid.

7 Uhr	7 1/2 Uhr	Schneppek.
8	9	Geisweid.
9	10	
10	11	
11	12	
12	1	
1 1/2	2 1/2	
2 1/2	3 1/2	
3 1/2	4 1/2	
4 1/2	5 1/2	
5 1/2	6 1/2	
6 1/2	7 1/2	

Fahrpläne.
Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:

Wegdorf 5 23 früh, 6 50 (Schnellzug), 8 33, 12 06 N., 2 11, 4 58 N., 7 28, 9 18 N.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.
Siegburg 7 03 früh, 8 33, 12 06 N., 2 11, 4 58 N., 7 28 N.	Siegburg 7 03 früh, 8 33, 12 06 N., 2 11, 4 58 N., 7 28 N.	Siegburg 7 03 früh, 8 33, 12 06 N., 2 11, 4 58 N., 7 28 N.
Dillenburg 7 03 früh, 8 33, 12 06 N., 2 11, 4 58 N., 7 28 N.	Dillenburg 7 03 früh, 8 33, 12 06 N., 2 11, 4 58 N., 7 28 N.	Dillenburg 7 03 früh, 8 33, 12 06 N., 2 11, 4 58 N., 7 28 N.
Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.
Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.

Siegen-Nagen.
Abfahrten von Siegen nach:

Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.
Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.
Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.	Wegdorf 6 44 10 15 N., 1 57, 3 41 N., 6 30, 9 05, 10 21 (Schnellzug), 10 55 A., 1 39 Nachts.